Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 190. Druck und Verlag von J. & B. Temming in Bocholt **Dienstag, 17. Juli 1906.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: B. Temming in Bocholt **35. Jahrgang**

Deutsches Reich.

Zum Schulunterhaltungsgesetz.

Dem Vernehmen nach wird, sobald der von beiden Häusern des Landtages genehmigte Schulunterhaltungsgesetzentwurf Gesetz geworden sein wird, was in naher Zeit der Fall sein dürfte, von den zuständigen behördlichen Stellen an die Ausführung seiner einzelnen Bestimmungen herangetreten werden. Die Ausführung des neuen Gesetzes wird viel Arbeit und eine geraume Zeit erfordern. Mit Rücksicht hierauf ist auch der Inkraftsetzungstermin auf den 1. April 1908 festgesetzt.

Im Wahlkreise Stade-Blumenthal,

der nunmehr nach dem Tode des Abg. Dr. Sattler zu einer Ersatzwahl schreiten muß, siegte Dr. Sattler 1903 in der Stichwahl mit 12 232 über 7178 sozialdemokratische Stimmen. In der Hauptwahl hatte er 6466, der Sozialdemokrat 5964, die Freisinnigen 3524, die Welfen 2138 und der Bund der Landwirte 1918 Stimmen erreicht. Bei einigem Zusammenhalt der bürgerlichen Parteien kann also auch dieser Wahlkreis mit leichter Mühe gegen den sozialdemokratischen Ansturm gehalten werden.

Zum Kapitel der Fleischteuerung

bringt die neueste Statistick über den Monat Mai ganz interessantes Material. Die Einfuhr an lebendem Vieh ist auch im Monat Mai im ganzen etwas weiter angestiegen und sind 2362 Stück Rindvieh, 494 Schafe, 69 Schweine mehr eingeführt worden als im April dieses Jahres. Auffallend ist bei der Einfuhr von Rindvieh, daß während früher Oesterreich-Ungarn bei weitem den stärksten Anteil an der Einfuhr hatte, es jetzt seit dem 1. März von Dänemark stark überflügelt worden ist. Es kommt eben auch hier wie bei der geringen Ausnützung der Einfuhrerlaubnis von Schlachtschafen (557 Stück) und der Tatsache, daß an Stelle eines Schweinekontingents von ca. 6600 Schweinen nur 318 im Mai eingeführt worden sind, immer mehr zum Ausdruck, daß Oesterreich-Ungarn einen Viehüberfluß nicht mehr hat und das Vieh in Oesterreich-Ungarn nicht billiger ist als in Deutschland, so daß also eine Einfuhr nach Deutschland nicht lohnt. Auch das russische Einfuhrkontingent ist längst nicht voll erreicht worden. Es fehlen reichlich 2000 Stück an der zulässigen Höchsteinfuhr, auch in Rußland sind eben billige Schweine nicht zu haben. Die Tatsachen können nicht scharf genug betont werden; noch vor ½ Jahr hieß es stets, wenn man nur das höhere Kontingent der neuen Handelsverträge zulassen würde, wäre der größten Not abgeholfen und jetzt zeigt es sich, daß die Einfuhr stark hinter diesen Sätzen zurückbleibt. Da hat man den besten Beweis, daß eben die Fleischteuerung eine internationale Erscheinung ist nicht nur bei uns allein auftritt.

Die sozialdemokratische Parteikasse.

Die Reichstagsdiäten haben für die sozialdemokratische Parteileitung eine wesentliche Erleichterung geschaffen. Sie braucht jetzt nicht mehr die Diäten selber zu zahlen, sie konnte dazu auch für den verflossenen Winter die gezahlten Diäten wieder zurückziehen. Im Juni wurden an die Parteikasse nach der neuesten Quittung 43,786 Mk. zurückgezahlt. Sonst war es dieses Mal mit den Einnahmen der Parteikasse nicht so glänzend bestellt wie sonst. Berlin brachte wie immer den Löwenanteil auf, nämlich 10,000 Mk., der 12. und 13. sächsische Reichstagswahlkreis (Leipzig) 3600 Mk., der 2. Hamburger Wahlkreis 4000 Mk. und der 6. sächsische Reichstagswahlkreis (der arme Kreis Potschappel!) 1000 Mk. An sonstigen Einnahmen kamen aber 20,000 Mk. als Ueberschuß des „Wahren Jakob", des simpelsten aller minderwertigen „Witzblätter", hinzu. Mit den zurückgelegten Diäten dürften auch im Juni wieder ca. 90,000 Mk. eingekommen sein. Aus Rheinland und Westfalen stehen in der Liste nur Aachen (Stadt und Land) mit 68 Mk = 20 Proz. seiner Einnahme im 1. Quartal, ferner Essen, das ebenfalls 20 Proz. seiner Einnahme aus dem 1. Quartal 400 Mk. einsandte. Jedenfalls sind die Einnahmen auch in diesem Monate wieder so glänzend, daß die Anhänger der bürgerlichen Parteien alle Ursache haben, sich daran ein Beispiel zu nehmen.

§ Berlin, 14. Juli. Ueber den Studiengang des 4. Sohnes des deutschen Kaiserpaares, des Prinzen August Wilhelm, berichtet eine hiesige Korrespondenz wie folgt: Es ist zunächst für den Prinzen ein Studienaufenthalt von vier Semestern in Bonn in Aussicht genommen, denen sich weitere Studienjahre in Straßburg oder München anschließen werden. Auch eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika soll voraussichtlich in den Lehrplan des Prinzen mit aufgenommen werden. Für das Studium kommen hauptsächlich Staatswissenschaften in Betracht, für die der Prinz reges Interesse zeigt. Anstelle des bisherigen militärischen Begleiters, Majors v. Rödern, tritt als Zivilbegleiter des Prinzen Dr. Alexander Graf zu Dohna, der dem Lehrkörper und der juristischen Fakultät der Universität Halle angehört.

§ Berlin, 16. Juli. Die jetzt positiv auftretenden Gerüchte über eine Zusammenkunft des Kaisers und des Königs Eduard in Deutschland im Laufe des August eilen, so schreibt die Köln. Ztg., öffiziös, dem Gange der Ereignisse voraus. Die vertrauliche Fühlungnahme zwischen London und Berlin über die Möglichkeit einer Zusammenkunft der beiden Herrscher sind, wie wir erfahren, keineswegs schon so weit gediehen, daß sichere Angaben über den Ort und die Zeit der Zusammenkunft gegeben werden könnten. Alle derartigen Nachrichten sind daher als verfrüht zu bezeichnen.

§ Hagen, 15. Juli. Zentrums-Abgeordneter Fusangel veröffentlichte gestern in der „Westdeutschen Volkszeitung" unter der Ueberschrift „Die Rache" eine Aufforderung an die nationalliberale Partei des Wahlkreises: Diese möge den als „Kulturkämpfer" bekannten Professor Moldenhauer zurücktreten lassen und einen Mann von der Richtung des Abgeordneten Bassermann oder, wenn möglich, diesen selbst als Kandidaten aufstellen. Das Zentrum würde in diesem Falle seine 6000 Stimmen schon im ersten Wahlgange auf den nationalliberalen Kandidaten vereinigen, sodaß der freisinnige Kandidat aus der Stichwahl ausgeschaltet werde; das Zentrum würde dann seine eigene Kandidatur zurückziehen. Sollte die nationalliberale Partei diesen Vorschlag nicht annehmen, so sei mit einem Siege der Sozialdemokraten, als mit einer unabwerdbaren Gefahr zu rechnen. Für die Freisinnigen würde das Zentrum keine einzige Stimme übrig haben.

§ Straßburg, 15. Juli. Die Delegiertenversammlung der elsaß-lothringischen Landespartei beschloß einstimmig, an der Bildung einer elsaß-lothringischen Zentrumspartei mitzuarbeiten, jedoch nur unter Wahrung voller Unabhängigkeit von jeder anderen politischen Organisation außerhalb Elsaß-Lothringens.

Ausland.

Norwegen.

Kaiser Wilhelm auf der Nordlandsreise.

* Honningwaag, 14. Juli. Die „Hamburg" unternahm gestern die Reise von Hammerfest nach Vogelberg und Nordkap. Gestern abend 10 Uhr bestieg der Kaiser mit Gefolge das Nordkap, wo der Tee eingenommen wurde. Gegen Mitternacht ging die „Hamburg" nach Lyngenfjord. Das Wetter ist gut. An Bord alles wohl.

* Soervaagen, 16. Juli. Am Samstag vormittag wurde der gletscherreiche Lingen-Fjord besichtigt und vor Karlsoer geankert. Der Kaiser unternahm an Land einen Spaziergang. Gegen 11 Uhr abends ging die „Hamburg" in die offene See, von wo aus die Mitternachtssonne beobachtet wurde. Während der Nacht wurde Tromsoe passiert und die Fahrt um Lofoten herum nach Digermulen fortgesetzt. Die See ist ruhig, an Bord alles wohl.

Rußland.

Ein Attentat. — Die unsichere Lage.

* Petersburg, 15. Juli. Im Peterhofer Park tötete ein anständig gekleideter Mann vor den Augen des Publikums den Generalmajor Koslow durch drei Revolverschüsse. Auf der Flucht feuerte der Mörder auf seine Verfolger noch drei Schüsse ab. Generalmajor Koslow stand dem politischen Leben ganz fern. Man befürchtet, daß der Generalmajor, der eine große Aehnlichkeit mit dem General Trepow hatte, das Opfer eines Irrtums geworden ist, indem der Mörder, ein junger Mann von 26 Jahren, glaubte, General Trepow vor sich zu haben.

* Nicolajew, 15. Juli. Dem Vertreter einer Zuckerfabrik wurden gestern auf dem Wege zur Bank 30 000 Rubel geraubt. Von den Angreifern wurde einer ergriffen, zwei wurden erschossen, die übrigen entkamen.

* Baku, 15. Juli. Der Ausstand in den Naphtawerken nimmt einen größeren Umfang an, nachdem die Fabrikbesitzer die Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben. In Bibi-Eibad ist der Verwalter eines Naphtawerkes ermordet.

Holland.

Ein Rembrandt-Denkmal.

* Leiden, 14. Juli. Heute wurde hier in Anwesenheit der Königin-Mutter, des Prinzen Heinrich der Niederlande, der Minister, der Mitglieder des Parlaments und der Spitzen der Behörden das Rembrandt-Denkmal feierlich enthüllt.

England.

Arbeitslose Deutsche in England.

Ein Bericht der deutschen Arbeiterkolonie, welche vor fünf Jahren in Ware gestiftet wurde, ist soeben veröffentlicht worden. Der Zweck der Kolonie ist, für arbeitslose und hülflose Deutsche passende Beschäftigung zu finden und denjenigen, die nach Deutschland zurückzukehren wünschen, die Gelegenheit zu verschaffen, auf dem Landgute genug zu verdienen, um ihre Absicht auszuführen. Während der genannten Periode wurden 2500 Männer zur Kolonie zugelassen; 900 davon verdienten genug Geld, die Reisekosten nach dem Vaterlande zu bestreiten. Baron Schröder ist der Ehrenschatzmeister der Kolonie.

X. 22.

Von C. Lichtenfels.

19) Nachdruck verboten.

„Sie irren, gnädige Frau," unterbrach Gertrud die Redende, indem sie sich mit edlem Stolz erhob. „Sie irren in allem. Der Name, unter dem ich in dies Haus gekommen, der Name, den meine Mutter geführt, kommt uns von Rechtswegen zu. Meine Mutter war zweimal vermählt. — Jener Mann war mein Vater nicht. — Wär' er's gewesen, ich stände heut' nicht hier vor Ihnen, noch hätte ich ihre Schwelle je betreten. Die Tochter des Mannes, den Sie so bitter haßten, weil er Ihr Kind so unendlich liebte — sie hätte Ihre Nähe nie gesucht, dieselbe wäre schmerzlich und unerträglich für sie gewesen. Jedoch — —."

Sie unterbrach sich: die Freifrau hatte einen kurzen Laut der Ueberraschung ausgestoßen.

„Mama," rief Gertrud außer sich, „wie ist es möglich, sie hat es nicht gewußt — deine Mutter hat nichts von deinem Leben, deinen Schicksalen vernommen, vernehmen wollen — in all der Zeit! —" Sie trat dicht vor Frau von Ellern hin. „Auch ich wußte nichts von dem früheren Leben meiner Mutter — bis zu der Stunde — wo ihr Brief an mich, die Stellensuchende, eintraf. — — Was uns wie eine Fügung des Himmels erschien — Ihnen ist's ein plumpes Gaukelspiel! — O, ich dachte es mir so schön, zu heilen, zu versöhnen — Sie nennen es Berechnung! — Was blieb denn übrig, als dieser Weg? Hätten Sie einen andern geduldet? — Mama, verzeihe mir — die Schuld war mein! Ich sehe es — deine Mutter hat kein Herz für dich!"

Scharf wie Geißelhiebe drangen die Worte des jungen Mädchens in die Seele der alten Frau; wahrscheinlich, sie schonte ihre Großmutter nicht! Und doch war es fast ein Gefühl der Bewunderung, mit welchem letztere auf die Enkelin blickte. So hatte sie sich nicht in diesem Mädchen getäuscht! Hatte ihre Zuneigung an keine Unwürdige verschenkt! —

Und von dem Kinde schweifte ihr Blick hinüber zu der gebrochenen Gestalt der Mutter. — Wie mit Zentnerschwere fiel plötzlich der Gedanke ihr aufs Herz: War sie zu hart gewesen? Trug sie die Schuld an alledem? — Jedoch — war denn ihr Dasein etwa ein glückliches gewesen, war nicht sie selbst einsam durchs Leben gegangen — einsam und freudloser als jene, die in der Liebe eines solchen Kindes einen Schatz von unermeßlichem Werte besaß?

Die weichere Regung verflog unter der Bitterkeit dieses Gedankens. Und als jetzt ihre Tochter wieder vor ihr kniete, wies sie dieselbe wieder von neuem von sich ab.

„Mutter", flehte Frau Reimar in höchster Aufregung, „laß mich nicht so von dir gehen! — — Ich will nichts von dir, will deine Nähe meiden — nur sieh mich an — reich mir die Hand — ein einziges Mal!"

Babette starrte ihre Herrin fast entsetzt an. Konnte sie diesem heißen Flehen denn widerstehn? —

Kein Wort kam über die Lippen der alten Frau. Sie regte sich nicht — auch als ihre Tochter mit einem fast ächzenden Laut sich vom Boden erhob. Noch war das Eis nicht gebrochen.

„Mutter, wenn ich jetzt gehe, so gehe ich für immer — bedenke das, eh' es zu spät! Du bist jetzt alt und deine Jahre sind gezählt . . ."

Sie konnte nicht weiter reden. Gertrud sprang schnell hinzu und schlang ihren Arm fest um die fassungslos Weinende.

„Es ist genug! — Tröste dich, Herzensmutter, Leo und ich, wir werden dich auf Händen tragen. — Dein Leben wird nicht einsam sein. — Doch wenn dein Herz für sie empfindet, wie das meine für dich — o, wie sehr mußt du leiden! — Wir gehen," wandte sie sich mit nassen Augen der Freifrau zu, „wir gehen beide. Leb wohl, du stolze Frau! Ich bedaure dich von Herzen. Ich hätte dich so gern geliebt" — ihre süße Stimme brach, „fast bei diesen Worten — du wolltest es nicht. — — Für all das Gute, welches die Freifrau von Ellern ihrer Gesellschafterin erwiesen, dankt diese untertänigst — der Mutter ihrer Mutter hat Gertrud nichts mehr zu sagen. — Komm, laß uns gehen, Mama!" —

Frau Reimars Kraft war zu Ende; von Gertrud gestützt, verließ sie langsamen, schleppenden Schrittes das Gemach. So sollte sie denn zum zweiten Male fort von hier — und diesmal für immer! Mit liebreicher Gewalt zog Gertrud sie vorwärts; schon standen sie im großen Salon, in dem das lebensgroße Oelbild des Freiherrn hing.

Ihr Vater — o, wenn er wüßte! Das Herz krampfte sich der Aermsten zusammen in Schmerz und Weh. Noch ehe sie bis zur Tür gekommen, die in den Eßsaal führte, machte sie sich von dem sie umschlingenden Arm los und wandte sich um; nur einen Blick wollte sie auf das Bild des Verklärten werfen.

Sie wußte nicht, daß aus dem eben verlassenen Zimmer zwei Augen ihr unablässig gefolgt waren — die Augen ihrer Mutter, welche noch immer wie angewurzelt an derselben Stelle stand.

Wie jetzt die Tochter, hell beleuchtet von dem Licht der großen Gaskrone, die ihren Schein auch auf das Bild des Vaters warf, die Augen zu demselben emporhob, trat jede Linie des blassen, verhärmten Antlitzes scharf und deutlich hervor und zeigte die traurige Veränderung dieser einst so schönen Formen. Zug um Zug glich dieses Antlitz dem Bilde an der Wand.

Weit beugte sich die Freifrau vor; die Augen traten fast aus ihren Höhlen, der Atem stockte ihr in der Brust. Das war das Antlitz ihres Gatten, so wie sie ihn auf seinem letzten Lager gesehen — derselbe schmerzverzogene Mund, derselbe traurige, müde Blick der Augen. Ihr war's, als müsse dieser Blick sie anklagen bis in alle Ewigkeit. Es wurde ihr schwarz vor den Augen; ein leiser, röchelnder Laut entrang sich dem Munde der Geängstigten, sie faßte wie tastend in die Luft und ergriff die Hand der alten Dienerin, welche sie schnell und besonnen stützte. Ihr war's zum Ersticken; sie wollte sprechen; „Babette," wollte sie sagen, „laß sie nicht fort, geh — rufe sie zurück" — aber sie brachte nichts heraus — kein Wort, die Zunge versagte ihr den Dienst. Nur mit der Hand vermochte sie nach vorwärts zu deuten, während sie Babette ansah. — Und die treue Alte verstand sie; einen leisen, jubelnden Ruf ausstoßend, eilte sie in das nächste Zimmer. Frau Reimar sah sie hereinstürmen, sah den sprechenden Glanz ihrer Augen — im nächsten Augenblick schon war sie selbst über die Schwelle zurückgestürzt. — Vor sich erblickte sie die hohe Gestalt ihrer Mutter. Ein schneller Blick hinüber und herüber — ein tiefer, schluchzender Ton aus der Brust der Freifrau — ein rascher, hastiger Schritt von beiden Seiten — und Mutter und Tochter lagen sich in den Armen.

Drinnen, aber, im großen Salon, unter dem Bilde des Großvaters hielt Babette das zitternde Mädchen im Arme, vergeblich bemüht, die Aufgeregte zu beschwichtigen. Plötzlich hob Gertrud lauschend den Kopf und blickte mit weitgeöffneten, leuchtenden Augen auf die Tür, welche Babette vorhin geräuschlos ins Schloß gedrückt hatte; sie hatte sich nicht getäuscht, sie hörte es ganz deutlich wieder — die Mutter rief sie beim Namen. Wie ein Pfeil flog sie auf die Tür zu und öffnete dieselbe.

Da saßen sie — dicht nebeneinander auf dem Sopha — sie hielten sich an den Händen fest und hatten beide geweint; aber in beider Augen, die sich gleichzeitig auf die Eintretende richteten, lag ein verklärender Schimmer, der von versöhnter Liebe sprach. Erschüttert sank Gertrud vor diesen beiden, ihr so ehrwürdigen Gestalten zu Boden, und ihre Lippen auf diese, nun wiedervereinigten Hände drückend, weinte sie, wie sie nicht oft in ihrem jungen Leben geweint.

(Schluß folgt.)

Amerika.

Das kriegerische Guatemala.

* **Washington**, 14. Juli. Nach dem Staatsdepartement zugegangener Mitteilung berief der Präsident von Guatemala, Cabrora, 40 000 Mann zu den Waffen. Man erblickt darin eine weitere Drohung gegen die Nachbarstaaten. Cabrora soll aufgefordert werden, seine Streitmacht aufzulösen, wogegen man ihm die Versicherung geben wird, keine weitere Bewegung gegen ihn zu richten. Nach weiteren Nachrichten aus Guatemala wurde dort der Kriegszustand verhängt. Alle Männer über 22 Jahre sollen zu den Waffen berufen sein.

* **New-York**, 15. Juli. Nach einem Telegramm aus San Salvador hat die Republik Honduras an Guatemala den Krieg erklärt.

Asien.

Streitigkeiten zwischen Türkei und Persien.

* **Konstantinopel**, 15. Juli. Der persische Botschafter richtete im Auftrage seiner Regierung an die Pforte die Anfrage, ob die Ansammlungen türkischer Truppen an der persischen Grenze ein Zeichen von kriegerischen Absichten der Türkei seien. Die Pforte verneinte dies aufs entschiedenste; nach türkischer Angabe stehen an der strittigen Grenze in Passowah 14 Bataillone und 5 Batterien, in Mossul-Kerkuk 20 Bataillone Reserve, wogegen auf der persischen Seite in Sondibulak gegen 6000 Mann ständen.

Chinesische Seeräuber.

* **Hongkong**, 14. Juli. In der vergangenen Nacht wurde der Dampfer Sainam etwa 50 Meilen von Wutschau von Seeräubern angegriffen. Hierbei wurden ein englischer Missionar und ein Chinese getötet und der Kapitän des Schiffes schwer verwundet. Die Piraten sind entkommen. Ein englisches Kriegsschiff mit dem hiesigen Konsul an Bord ist nach dem Schauplatz abgegangen.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

* **Dar-es-Salaam**, 15. Juli. Oberleutnant Abel hatte seit dem 18. Juni mehrfach Zusammenstöße mit den Aufständischen. Während diese zuerst auswichen, änderten sie später ihr Verhalten und griffen am 12. v. M. morgens bei Nebel und im Busch die Marschkolonne und am Abend desselben Tages das Lager selbst an. Oberleutnant Frhr. v. Reitzenstein meldete am 29. Juni die erfolgreich durchgeführte Zusammenschließung des Detachements Kilimatinde bei Moschi-Pwapwa. Die Aufständischen haben daraufhin ihre Unterwerfung angeboten, doch haben die Rädelsführer sich noch nicht gestellt. Die kriegerischen Operationen sind vorläufig eingestellt worden.

Provinzielle Nachrichten.

C **Rhede**, 16. Juli. Der hiesige kath. Arbeiter-Verein feierte am gestrigen Sonntage sein Patronsfest. Gegen ½7 Uhr versammelten sich die Mitglieder zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion in der Pfarrkirche. Vollzählig schritten in erbauender Weise alte und junge Mitglieder zum Tische des Herrn und gaben in dieser Weise beredtes Zeugnis von dem echt christlich-katholischen Geiste, welcher von je her in unserer Gemeinde herrschte. Am Nachmittag fand eine feierliche Andacht in der Kirche statt. Herr Pfarrer Molkenbur beleuchtete in zu Herzen gehender Ansprache den Segen der christlichen Arbeit, deren ewiger Lohn dem pflichttreuen Arbeiter beschieden sei. Die Familienfeier findet - wie bekannt am kommenden Sonntag um ½5 Uhr statt.

* **Münster**, 15. Juli. Seit langer Zeit beschäftigt sich die öffentliche Meinung hier mit dem Plan einer Verbindung des östlichen und des westlichen Stadtteiles durch Herstellung eines den Eisenbahnkörper kreuzenden Tunnels. Nachdem aber zwei Pläne von der Eisenbahnverwaltung wegen der technischen Schwierigkeiten verworfen worden sind, und ein dritter Plan wegen der Lage des Tunnels für den geplanten Zweck nur von geringem wirtschaftlichen Interesse sein kann, hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung beschlossen, vorläufig von der weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit Abstand zu nehmen.

* **Bochum**, 14. Juli. Kurz vor dem Eintreffen des um Mitternacht von Herne kommenden Wagens der elektrischen Straßenbahn fand man auf dem Straßenbahngleis unweit der elektrischen Zentrale eine Dynamitpatrone. Wer den gefährlichen Sprengstoff auf das Gleis gebracht hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Dortmund**, 16. Juli. Infolge der in den letzten Wochen vorgekommenen Scharlacherkrankungen in der Marienschule läßt die Stadtverwaltung gegenwärtig sämtliche Schulen durch eine Anzahl Aerzte einer Revision unterziehen, um feststellen zu lassen, ob eine Scharlachepidemie herrscht.

* **Letmathe**, 16. Juli. Vor einigen Tagen brachten Blätter einen Bericht über einen Raubanfall in einem Eisenbahnzuge bei Letmathe. Wie sich nun herausgestellt hat, ist die Mitteilung vollständig aus der Luft gegriffen. Ein skrupelloser Berichterstatter hat die Blätter wegen des schnöden Mammons wieder einmal hereingelegt.

* **Havixbeck**, 14. Juli. Eine Feuersbrunst äscherte heute vormittag das Wohnhaus des Kötters Markmann in der Bauerschaft Maesbeck ein. Das Feuer sprang über auf eine Scheune des Gutsbesitzers Schürmann, die gleichfalls niederbrannte. Von dem Mobiliar, das versichert ist, wurde nur ein kleiner Teil gerettet.

* **Dahlen**, 14. Juli. Hier wurde eine Frauensperson verhaftet, die ihr mehrere Monate altes Kind im wahren Sinne des Wortes verhungern ließ. Wie die Untersuchung ergab, hat die Person auf dieselbe Weise bereits 5 Kinder beiseite gebracht.

* **Unna**, 15. Juli. In unserer Stadt hat leider, wie sich aus den regelmäßigen Veröffentlichungen über die Verbreitung ansteckender Krankheiten ergibt, die Granulose (Körnerkrankheit) eine ziemliche Ausdehnung erhalten. Ueberhaupt scheint die Krankheit, deren Hauptsitz in Deutschland die Provinz Ostpreußen ist, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sich sehr einzubürgern. Um der Weiterverbreitung der einmal in einer Familie ausgebrochenen Krankheit entgegenzutreten, sind weitgehende polizeiliche Vorschriften über die häusliche Behandlung der Erkrankten erlassen. Doch fehlt in den Vorschriften eine Bestimmung, welche am ehesten geeignet wäre, der Weiterverbreitung der Granulose besonders unter den Schulkindern einen Damm entgegenzusetzen, und das ist das Verbot des Schulbesuchs seitens der erkrankten Kinder. Denn wie leicht können alle häuslichen Bemühungen durch Neuansteckung während des Schulbesuchs zu nichte gemacht werden. Ein noch durchgreifenderes Mittel gegen die Weiterverbreitung der Krankheit wäre die zwangsweise Unterbringung der erkrankten Personen auf öffentliche Kosten in den Krankenhäusern, da in diesen wirklich sachgemäße Pflege gewährt werden kann.

* **Solingen**, 15. Juni. Die Solinger Wirte haben beschlossen, kein Pilsener Bier mehr zu führen. Die Zollerhöhung macht auf das Hektoliter stark 2 Mk. aus und die Brauereien haben demzufolge den Bierpreis um 2,50 Mk. erhöht. Die Wirte lehnten es einmütig ab, die Preiserhöhung zu tragen. Es kommen dabei etwa 40 Wirtschaften in Frage.

* **Geldern**, 14. Juli. Gestern abend gerieten zwei spielende Knaben in Alter von 5 Jahren unter eine umfallende schwere Glaskiste, in welcher Schaufenster waren. Die Kiste war auf dem Hofe eines hiesigen Hotels aufgestellt worden. Ohne Befestigung an die Mauer gelehnt, fiel sie um und begrub die beiden Kinder unter sich. Diese trugen schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen davon.

* **Burgwaldniel**, 16. Juli. Im Orte Hehler wurde am Donnerstag vormittag ein 22jähriges Mädchen in einem Schweinestalle erhängt aufgefunden. Man nahm zuerst Selbstmord an, jedoch ist bei der ganzen Sachlage schließlich der Verdacht eines Mordes entstanden. Dem Mädchen waren die Kopfhaare abgeschnitten. Ein Teil der Haare lag angebrannt auf dem Boden neben einem frisch gewaschenen Taschentuch und einer Schachtel Streichhölzer. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein Kostgänger verhaftet, der in dem gleichen Hause wie das Mädchen wohnt.

* **Düsseldorf**, 16. Juli. Am gestrigen Sonntag fand die Einweihung der neuen St. Suitbertuskirche an der Frucht- und Werstenerstraße statt. Die Kirche ist im gotischen Stile entworfen von dem Baumeister Tepe in Drybergen (Holland), der auch die St. Martinskirche erbaut hat. Fertiggestellt sind das Chor, das Kreuzschiff, ein Joch des Langschiffes, der Flankierturm, zwei Seitenkapellen mit großer Sakristei und Paramentenkammer. Die Kirche ist in einer Tiefe von 51 Meter und einer Breite von 32 Meter im Kreuzschiff und 21,5 Meter im Langschiff projektiert. Der Teilbau zeigt eine Tiefe von 34 Meter, das Hauptschiff hat bis zum Hauptgesims eine Höhe von 20 Meter, die Seitenschiffe eine solche von 10 Meter. Die Höhe des Flankierturmes beträgt 41 Meter. Die Kirche ist in Ziegelwerk mit einfach gehaltenem Maßwerk aufgeführt. Der Bau ist in der Zeit vom Monate Juni 1905 bis heute fertiggestellt worden. Die Kirche ist dem Andenken des Bischofs St. Suitbertus geweiht, der im Jahre 690 mit Willibrordus und zehn Genossen von England herüberkam und als Missionar die Niederlande durchzog. Pipin von Heristal schenkte ihm die kleine Rheininsel Kaiserswerth, woselbst St. Suitbertus eine Kirche und ein Kollegium errichtete am 1. März 717 starb.

* **Krefeld**, 15. Juli. Der Verwalter des hiesigen Beamten-Konsumvereins hat sich Unterschlagungen zu schulden kommen lassen, über deren Höhe nichts zu erfahren ist. Es ist nun auf den 28. Juli eine außerordentliche Hauptversammlung des Vereins anberaumt worden, auf deren Tagesordnung eine Reihe von Anträgen steht, die anscheinend darauf hinausgehen, den Vorstand und den Aufsichtsrat für den Schaden verantwortlich zu machen.

* **Rheydt**, 15. Juli. Seit acht Tagen sind drei Seminaristen aus dem hiesigen Lehrerseminar verschwunden. Sie verschafften sich, zum Teil auf nicht redliche Weise, Geld, versorgten sich auf Borg reichlich mit Lebensmitteln und ließen dann dem Seminardirektor ein Schreiben mit dem höflichen Ersuchen zurück, „ihre Plätze anderweitig zu besetzen." Da sie sich ihren Mitschülern gegenüber mehrfach dahin ausgedrückt haben, daß sie sich auf Schiffen anwerben lassen wollten, wird vermutet, daß sie nach Antwerpen oder nach holländischen Häfen entflohen sind.

* **Mülheim-Styrum**, 15. Juli. Verflossene Nacht wurde ein Mord verübt. Der Bergmann W. Schuster ging gestern abend in die Winig'sche Wirtschaft. Hier gerieten zwei Arbeiter in Streit, wobei Sch. jedoch nicht beteiligt war. Gegen 2 Uhr ging nun Sch. aus der Wirtschaft, um den Heimweg anzutreten, mit ihm ging einer der Streitenden, kurz darauf kam der andere, welcher in den Streit verwickelt war nach und gab Schüsse ab, wovon unglücklicherweise ein Schuß den Sch. in die Lunge traf. Man ließ unerklärlicher Weise den Schwerverletzten liegen und kümmerte sich gar nicht mehr um ihn. Eine Stunde später fanden zwei Männer den Bedauernswerten und brachten ihn nach dem Styrumer Krankenhaus, wo er kurz darauf starb. Sch. hinterläßt Frau und 4 unmündige Kinder. Der Täter, ein in der Josephstraße wohnender Bergmann, wurde sogleich verhaftet.

* **Saarbrücken**, 15. Juli. Eine Wirteversammlung der Saarstädte hat in einem Beschluß erklärt, daß die Wirte unter keinen Umständen in der Lage und gewillt seien, eine Erhöhung des Bierpreises anzuerkennen oder sich auferlegen zu lassen. Die Wirte betonten, daß die Brauereibesitzer wohl in der Lage seien, die Biersteuer selbst zu tragen, wenn sie z. B. den Flaschenbierhändlern nicht mehr auf eigene Kosten Pferde und Wagen zur Verfügung stellen und wenn sie ein Flaschenpfand einführen würden.

Arbeiterbewegung.

* **Osnabrück**, 16. Juli. Der Ausstand der Textilarbeiter in vier Betrieben in Bramsche ist nach fünfmonatiger Dauer unter Zugeständnissen von beiden Seiten beendet worden.

* **Mühlhausen** (Elsaß), 16. Juli. Die Besitzer sämtlicher hiesigen Textilfabriken haben beschlossen, am 1. Oktober d. J. die zehnstündige Arbeitszeit in ihren Betrieben einzuführen.

Aus Nah und Fern.

□ **Winterswijk**, 16. Juli. Die Geldersch-Overijsselsche Landwirtschaftliche Gesellschaft (Abteilung Winterswijk) veranstaltet hierselbst am Donnerstag, 16., und Freitag, 17. August cr., eine Landwirtschaftliche Ausstellung. Dieselbe wird in 6 Abteilungen die wichtigsten Erzeugnisse der Viehzucht, Land-, Wald- und Gartenwirtschaft, Blumenzucht usw. enthalten. An Vieh gelangen u. a. zur Ausstellung: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, Kaninen, Bienen usw. Besonderes Interesse dürfte auch die Ausstellung von Landesprodukten bieten. Insgesamt sind weit über 100 Preise (Geldpreise, Medaillen und Diplome) ausgesetzt. Anmeldungen von Ausstellern sind bis zum 20. Juli 1906 an Herrn Sekretär S. Snijder in Winterswijk zu richten, durch den auf frankierte Anfragen gratis Anmeldebilletts zu haben sind. Interessenten können von demselben Näheres, auf die Ausstellung Bezügliches erfahren.

— **Hannover**, 15. Juli. Der räuberische Ueberfall im Eisenbahnzug. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem Räuber, der vor einigen Tagen zwischen Rathenow und Groß-Wudicke in einem Koupee 1. Klasse die Gattin des Geh. Oberfinanzrats Noelle durch Drohungen zwang, ihm ihre ganze Barschaft auszuliefern, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Nur soviel ist ermittelt worden, daß die geraubten sieben Hundertmarkscheine entweder die Nummern 6048498A bis 6048504A oder 6048506A bis 6048512A getragen haben. Es würde für die Kriminalpolizei von außerordentlicher Wichtigkeit sein, wenn der eine oder andere der sieben geraubten Hundertmarkscheine zum Vorschein käme. Das Publikum würde sich daher nicht nur ein Anrecht auf die ganze Belohnung oder einen Teil derselben verschaffen, sondern auch um die Sicherheit des Verkehrswesens verdient machen, wenn es in nächster Zeit die durch seine Hand laufenden Hundertmarkscheine einer sorgfältigen Prüfung unterziehen würde.

— **Berlin**, 14. Juli. Die Diebstahlsgeschichte der Fürstin Wrede hat eine sensationelle Wendung genommen. Das zuständige Landgericht hat auf Grund bisheriger Gutachten verfügt, die Straf-

---

Hart- und Papiergeld.

Unter diesem Titel lesen wir in dem Handelsteil der „Köln. Volksztg." folgende bemerkenswerte Ausführuugen:

Deutschen, welche viel im Auslande reisen, drängt sich die Wahrnehmung auf, daß dort das Papiergeld eine viel größere Rolle spielt, als bei uns, die wir gewohnt sind, viel Hartgeld mit uns zu führen. Offenbar besteht bei uns gegen das Papiergeld noch eine gewisse Abneigung, welche wohl noch auf die Erinnerung an das frühere kleinstaatliche Elend mit den verschmutzten und zerrissenen Talerscheinen zurückzuführen ist, zum Teil vielleicht auch darauf, daß man damals daran gewöhnt war, beträchtliche Summen Silbergeld bei sich zu tragen, so daß die Einführung des viel bequemeren Goldes schon als gewaltiger Fortschritt erschien.

Diese bei uns herrschende Gewohnheit, von der unlängst auch im Deutschen Reichstag die Rede war, wo darüber Klage geführt wurde, der Verkehr habe die Reichskassenscheine von 5 Mk. fast gar nicht angenommen, hat aber auch eine volkswirtschaftlich wichtige Seite. Hat doch unsere Gewohnheit, unverhältnismäßig große Beträge von Hartgeld bei uns zu tragen, zur Folge, daß sich ein sehr bedeutender Teil des im ganzen im Lande vorhandenen Goldes im Verkehr bewegt, und nur der kleinere Teil sich in den Kassen der Banken, besonders der Deutschen Reichsbank, ansammelt. So kommt es denn, daß die in die Erscheinung tretende Goldrücklage verhältnismäßig klein ist. Sie würde viel größer sein, wenn sich nicht ein so großer Teil des vorhandenen Goldes im Verkehr befände.

Wie ganz anders in Frankreich! Dort pflegt man im Verkehr größere Beträge in Scheinen, nicht in Hartgeld zu entrichten. Das führt zu einem so großen bedarf an Banknoten, daß vor kurzem die Bank von Frankreich, obwohl ihr Notenumlauf 5 000 000 000 Frs. betragen darf, Scheine nicht mehr auszugeben hatte, sondern Leute, die Noten verlangten, ersuchen mußte — mit Gold vorlieb zu nehmen! Dem Verkehr ist dieses aber lästig; er zieht die Noten vor, welche ja auch bequemer sind. So ist man denn in Frankreich jetzt damit beschäftigt, das Notenkontingent der Bank von Frankreich um 600 000 000—800 000 000 Frs. zu erhöhen. Hier ist eine der Ursachen für die gewaltigen Goldbestände der Bank in Frankreich zu suchen. Vom Gesamtvorrat des Landes befindet sich der größte Teil bei ihr, ein viel kleinerer nur im Verkehr. Das hat den weiteren Vorteil, daß dem Notenumlauf im Lande eine um so größere Ausdehnung gegeben werden darf, da ja die dafür nötige Goldrücklage vorhanden ist.

In entsprechend kleinerem Umfang zeigt sich die nämliche Erscheinung auch bei anderen europäischen Staaten. In Oesterreich ist man ja an das Papiergeld seit langem gewöhnt: eine Aenderung trat auch nach der Einführung der Goldwährung nicht ein. Im Verkehr stößt man fast nur auf Scheine, während das, zum Teil mühsam beschaffte, Gold bei der Oesterreich-Ungarischen Bank sich sammelt. Beanspruchte der Verkehr dort ebensoviel Gold, wie in Deutschland, so wäre es jener Bank noch lange nicht gelungen, einen so beträchtlichen Goldbestand anzusammeln, wie sie ihn heute besitzt.

Nicht viel anders liegen die Dinge in Italien, wo man im Verkehr kaum auf Gold stößt; seine Stelle vertreten Scheine. Und in den Vereinigten Staaten von Amerika könnten die Keller des Staatsschatzes bei weitem nicht solche Silbermengen aufweisen, wenn dort nicht der Austausch ganz kleiner Scheine gang und gäbe wäre.

Die Bedeutung dieser Verkehrsgepflogenheiten ist aber viel größer, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Bekannt ist ja die günstige Stellung Frankreichs im internationalen Geldmarkt, der dort geltende niedrige amtliche Zinsfuß, was alles auf dem überaus großen Goldvorrat der Bank von Frankreich beruht. Freilich ist sie bei dessen Verteidigung in der glücklichen Lage, für den inneren Verkehr, wenn es nötig sein sollte, in Silber zu zahlen und auch gegen den Abfluß von Gold nach außen noch besonders sich zu schützen; allein sie kommt selten dazu in die Lage. Da der Verkehr die Scheine vor dem Golde bevorzugt, ist ihr starker Goldvorrat fast nie ernstlich bedroht. Wie schon erwähnt, ist die Folge davon der außerordentlich niedrige Zinsfuß in Frankreich, welcher hinwiederum der gewerblichen Tätigkeit des Landes einen weiten Vorsprung vor derjenigen der anderen Länder gewährt.

Aus diesen Tatsachen geht hervor, wie wünschenswert es wäre, wenn der deutsche Verkehr seine Gewohnheiten nach dieser Richtung abstreifen möchte. Warum sollen wir denn stets so verhältnismäßig viel Hartgeld bei uns führen? Sind denn die Scheine nicht bequemer, sobald es sich um Beträge handelt, die etwa 50 Mk. oder mehr erreichen? Allerdings herrscht im Kleinverkehr jetzt große Abneigung gegen Scheine, und wer z. B. einen Fünfmarkschein einnimmt, beeilt sich in der Regel, ihn bei der allernächsten Gelegenheit wieder loszuwerden. Doch ist das alles nur Gewohnheitssache. Wenn dem arbeitenden, Werte schaffenden Teile der Bevölkerung klargemacht wird, daß und wie er die Bedingungen für seine Tätigkeit bessern kann, wenn er sich im Verkehr mit den Scheinen befreundet, so wird er wohl nach und nach dazu sich bewegen lassen, seine Gewohnheiten in diesem Punkte zu ändern. Scheidet dann der Verkehr im deutschen Inland viel Gold aus, um dafür Scheine aufzunehmen, so müssen sich die Goldbestände erhöhen, namentbei der Deutschen Reichsbank. Die Folge davon wäre eine erhebliche Minderung des Kampfes um den Zinsfuß der letzteren, dessen Höhe bestimmend ist für das ganze Reich; denn je größer der Goldvorrat an sich ist, um so weniger Angst braucht man bezüglich seiner Verteidigung zu haben. Sinkt aber der Durchschnitt des allgemein geltenden Zinssatzes, so werden sich die Preise unserer Staatsanleihen ganz von selbst wieder heben; der Staatskredit wird steigen und unser Ansehen bei den ausländischen Staaten wachsen.

Wir treten mit diesen Ausführungen gerade jetzt hervor, weil bei uns soeben eine Vermehrung der Zahlungsmittel durch Scheine in der Durchführung begriffen ist, da Reichsbanknoten von 20 Mk. und 50 Mk. ausgegeben werden. Dazu kommen dann noch die neuen Reichskassenscheine zu 10 Mk. und die alten zu 5 Mk. So erhält jetzt der deutsche Verkehr das Papiergeld, welches ihm bisher gefehlt hat, und nun sollte jedermann im Kleinverkehr planmäßig bemüht sein, einen möglichst großen Teil dieser Scheine in den Verkehr zu bringen. Dadurch würde ganz von selbst Gold frei und würde sich in größeren Mengen bei der Deutschen Reichsbank ansammeln. Diese hinwieder würde dadurch instandgesetzt, den Umlauf von Papiergeld zu steigern, für das es ja dann an Deckung nicht fehlte. Warum soll denn Deutschland, dessen Reichtum jetzt schwerlich noch viel hinter jenem Frankreichs zurückbleibt, und das jetzt ebensoviel Umlaufsmittel braucht, wie letzteres, nur etwa 1 500 000 000 Mk. Noten im Verkehr haben, während Frankreich mit 5 000 000 000 Frs. noch nich auskommt?

Noch mehr kann diese Entwickelung natürlich dadurch gefördert werden, daß da mit der Ausgabe von Papiergeld eingesetzt wird, wo größere Summen in den Kleinverkehr gebracht werden, also z. B. bei der Auszahlung von Gehältern und von Löhnen in gewerblichen Betrieben, wo es ja ohnehin immer an „Kronen" mangelt. Gewiß verursacht es eine gewisse Unbequemlichkeit und Störung, mit Scheinen auszuzahlen, gegenüber der gewohnten Zahlung mit Gold; allein gerade die gewerblichen Kreise haben doch das allergrößte Interesse daran, auf den Geldleihwert zu drücken, oder doch nach Möglichkeit zu verhindern, daß er so oft sprungweise in die Höhe geht. Die Kleingewerbetreibenden, der Bürger- und Arbeiterstand müßten freilich zu einer gewissen Aenderung ihrer Gepflogenheiten sich verstehen; aber man sollte meinen, daß diese geringe Unbequemlichkeit wohl in den Kauf genommen werden könnte, wenn dafür ein hoher volkswirtschaftlicher Gewinn winkt, welcher infolge gesteigerter Wettbewerbsfähigkeit der Gewerbe aller Art mittelbar auch wieder dem Arbeiter zugute käme. Aber aufgeklärt müssen die weitesten Schichten der Bevölkerung werden über die Wichtigkeit dieser Angelegenheit, und diese Aufklärung zu verbreiten ist an erster Stelle die Presse berufen, deren Aufmerksamkeit hierauf jetzt gelenkt werden möge, wo die Ausgabe der neuen kleinen Reichsbanknoten im Zuge ist.

verfolgung gegen die Fürstin Wrede wegen fortgesetzten Diebstahls und Unterschlagung wieder aufzunehmen.

— **Fulda**, 15. Juli. Die Gastwirte haben es abgelehnt, den Brauereien einen erhöhten Bierpreis zu zahlen.

— **Heidelberg**, 15. Juli. Ein vorzeitig losgegangener Sprengschuß tötete in der Mittagsstunde im Dossenheimer Porphyrwerk zwei Arbeiter.

— **Altenburg**, 15. Juli. Auf dem hier abgehaltenen 11. Delegiertentag des Bundes deutscher, österreichischer und schweizerischer Brauergesellen, der 44 Vereine mit 3350 Mitgliedern umfaßt, wurde darauf hingewiesen, daß überall die Bundesmitglieder unter dem Terrorismus des sozialdemokratischen Verbandes der Brauereiarbeiter zu leiden hätten. Es wurde empfohlen, bei wichtigen wirtschaftlichen Fragen möglichst ein Kartellverhältnis mit der Christlichen Gewerkschaft oder den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen gegenüber den sozialdemokratischen Verbänden einzugehen. Ein Anschluß an eine dieser beiden großen Arbeiterorganisationen oder die bereits häufig erörterte Zentralisierung des Bundes wurde jedoch abgelehnt.

— **Breslau**, 15. Juli. Im Zanderprozeß verneinten die Geschworenen alle Schuldfragen, ausgenommen den Betrugfall Moll (1500 Mark), wobei dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt wurden. Der Gerichtshof verurteilte Zander zu dreihundert Mark Geldstrafe, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. Ferner sprach das Gericht Frau von Zander und den Rittergutsbesitzer Lüttig frei, beschloß die sofortige Haftentlassung des Ehepaares und legte der Staatskasse die Kosten des Verfahrens auf, soweit Freisprechung erfolgte.

— **Hamburg**, 15. Juli. Daß sehr oft Fälle vorkommen, wo Säugetiere bei Tieren anderer Arten getreulich Mutterstelle vertreten, dürfte allgemein bekannt sein, daß jedoch eine Katze einer Hündin ihr Junges raubt, um es selbst groß zu ziehen, dürfte doch wohl zu den Seltenheiten gehören. Dieser merkwürdige Fall wird aus Christian Albrechtskoog berichtet. Auf einem Hofe warfen zwei Katzen und eine Hündin zu gleicher Zeit Junge. Sämtliche Jungen wurden bis auf einen Hund getötet. Sofort annektierten die beiden Katzen den kleinen Hund, schleppten ihn in ihr Lager und übten beide Mutterpflichten. Die Hündin, die zuerst ihr Junges wiederzuerlangen versuchte, konnte nichts gegen die sich ganz energisch zur Wehr setzenden Katzen ausrichten, und so blieb ihr schließlich nichts übrig, als gute Mine zum bösen Spiel zu machen und sich friedlich zu den Katzen ins Lager zu legen.

— **Göttingen**, 15. Juli. Schwere Unfälle bei der Westdeutschen Automobiltourenfahrt haben sich ereignet. Ein Teilnehmer Willy Vogel aus Frankfurt a. M. überfuhr beim Passieren der Stadt einen Droschkenkutscher, dessen leerstehende Droschke zertrümmert wurde. Das Automobil zerschellte an einem Baum. Vogel sowie eine Dame wurden verletzt und mußten ebenso wie der schwerverletzte Kutscher in eine Klinik gebracht werden. Ferner überfuhr Heinrich Opel bei der Durchfahrt durch Göttingen den Gerichtssekretär Waßmuth, der einen Arm- und Beinbruch erlitt. Die Automobilisten soll in keinem Fall eine Schuld treffen.

— **München**, 16. Juli. Für das gestern begonnene Deutsche Bundesschießen hat die Stadt reichsten Festschmuck angelegt. Die Straßen, durch welche gestern vormittag der Festzug zog, sind von Münchener Künstlern in einheitlicher Weise aufs großartigste ausgeschmückt. Im Laufe des Samstags trafen, zum Teil mit Sonderzügen, zahlreiche Schützen aus allen Gauen des Reiches hier ein, auch aus Oesterreich und der Schweiz. Besonders glänzend war der Empfang der Wiener Schützen, welche von der Musikkapelle des Regimentes Deutschmeister begleitet sind, wozu Kaiser Franz Joseph die Genehmigung erteilt hat. Mit dem bayerischen Festausschuß war zum Empfang auch der Oberschützenmeister der Wiener Schützen, Fürst Trautmannsdorff, erschienen. Abends fand im Festbau auf der Festwiese ein Begrüßungsabend statt zu Ehren der eingetroffenen Schützen. Rechtsanwalt Schlicht aus München begrüßte dabei die auswärtigen Gäste.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 17. Juli.

** **Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter** hält heute abend 8½ Uhr in der Rotenburg eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben steht zur Beschlußfassung die Anstellung eines Lokalbeamten für Bocholt. Außerdem wird Herr Gewerkschaftssekretär Sistenich-Aachen über die dortige Generalaussperrung referieren.

** **Ein Akt gemeinster Roheit** wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag zu Schaden des Gärtners Joseph Kümpel dahier verübt. Herr Kümpel hat neben seinem an der Münsterstraße gelegenen Treibhause einen Schweinestall, in welchem er zwei Schweine, etwa ¼ Jahr alt, untergebracht hatte. Am Sonntag morgen bemerkte er, daß die Türe des Stalles gewaltsam erbrochen war und man einem der Tiere den Hals durchschnitten hatte. Das Tier muß allmählich verblutet sein, denn als Kümpel den Stall betrat, war dasselbe noch warm. Kümpel ist hier sehr beliebt und es ist unerklärlich, wie der oder die Täter auf solchen gemeinen Streich gekommen sind.

!*! **Dienstjubiläum.** Auf eine 25jährige Dienstzeit bei der kgl. Steuerbehörde konnte dieser Tage Herr Steueramts-Assistent Leonhard Pulkowsky, hier, zurückblicken.

** **An die Zahlung der Kirchensteuer** für St. Georg und Liebfrauen sei hiermit erinnert. Der Empfangstermin ist bis zum 21. d. Mts. verlängert worden, nach dieser Zeit wird mit Mahnungen vorgegangen.

✉ **Fernsprechverkehr.** Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind von heute ab zum Sprechverkehr mit Ascheberg (Westf.), Davensberg, und Osterbauerschaft zugelassen. Die Gebühr für das einfache Dreiminutengespräch beträgt 50 Pfg.

** **Zur Richtigstellung:** Wir werden von interessierter Seite ersucht, das gestrige Eingesandt dahin zu korrigieren, daß die Polizei nicht am Holtwicker Bach Aufstellung genommen hatte, um die Radfahrerkarten der Holländer zu kontrollieren, sondern noch innerhalb des Stadtbezirkes. Am Holtwicker Bach selbst hat die Bocholter Polizei keine Amtsgewalt mehr, da das dortige Gebiet zum Amte Liedern gehört.

(?) **Staatsprämien für Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten.** Im Auftrage des Ministeriums für Handel und Gewerbe wird amtlich darauf hingewiesen, daß Anträge auf Gewährung von Staatsprämien für Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten oft erst kurz vor Eröffnung der Ausstellung gestellt werden und daher der Minister die erforderlichen näheren Erkundigungen nicht rechtzeitig einziehen oder auf eine Abänderung des Ausstellungsplanes nicht hinwirken könne. Es haben nur solche Anträge Aussicht auf Berücksichtigung, die bis zum 1. September jedes Jahres gestellt werden, und zwar für solche Ausstellungen, die für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommen sind. Später einlaufende Anträge können nur berücksichtigt werden, soweit die Summe der in den Etat eingestellten Staatszuschüsse durch die auf rechtzeitig eingegangenen Anträge erfolgten Bewilligungen noch nicht erschöpft ist.

** **Postalisches.** Zur Erleichterung der Weiterverwendung von amtlichen 2 Pfg.-Postkarten, die im Privatwege mit einem auf die Beförderung der Karten gegen die Drucksachentaxe berechneten Vordrucke versehen worden sind, wird, vorausgesetzt, daß es sich um Mindestmengen von 300 Stück handelt, gestattet, daß die Karten in der Reichsdruckerei mit dem 3 Pfg.-Wertstempel und dem Aufdruck „Drucksache" versehen werden. Für die Abstempelung sind der höhere Markenwert jeder Karte (1 Pfg.) und eine Abstempelungsgebühr von 1 Mk. für 1000 Stück Karten zu entrichten.

):(**Vorsicht vor kalten Getränken.** Das Trinken eiskalten Wassers ist im Sommer besonders dann sehr schädlich, wenn es in hastigen Zügen und in reichlicher Menge getrunken wird. Ist das Wasser kälter als 6 Grad R. so übt es eine heftige Wirkung auf Mundhöhle, Schlund und Magen aus und kann insbesondere durch den heftigen Reiz, den es auf die Magenschleimhaut ausübt, Magenkatarrh und Magenkrampf hervorrufen. Hat man nur eiskaltes Wasser zur Verfügung, um den vorhandenen Durst zu löschen, so nehme man es nur in kleinen Schlucken, die man erst in der Mundhöhle etwas anwärmt, zu sich oder man spüle nur den Mund aus, was ebenso erfrischend wirkt, wie ein kalter Schluck. Kaltes Wasser ist übrigens weniger gefährlich als kaltes Bier. Auch letzteres ist, wenn mit der gebotenen Vorsicht getrunken, ziemlich ungefährlich. Und doch wirkt sehr häufig eiskaltes Bier ungemein schädlich. Es beruht dies aber vornehmlich darauf, daß oft schlechtes, verdorbenes Bier zum Ausschank gelangt, was aber durch die Kälte, in die es oft künstlich gebracht wird, dem Trinker verdeckt wird. Man hüte sich daher auch eiskaltes Bier zu trinken, denn man kann eben nicht wahrnehmen, ob solches Bier gut oder verdorben ist und verdorbenes kaltes Bier wirkt ganz besonders schädlich. Auch beim Genuß von Fruchteis ist im Sommer Vorsicht zu üben, da auch bei solchem nicht wahrnehmbar ist, ob zu demselben verdorbene Zutaten zur Verwendung gelangten. Man kaufe nur bei bekannten, renommierten Konditoren.

):(**Juli-Bauernregeln.** „Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten." In diesem Spruch ist alles das ausgedrückt, was man vom Juli erhofft und fordert: die Hitze. Freilich tut die Hitze nicht alles allein, auch der Mensch muß tüchtig zur Hand sein, denn es heißt: „Wer nicht fleißig rechnen tut, wenn die Bremsen summen, auckt gefälligst in den Hut, wenn der Winter gekommen." Wer aber seine Pflicht tut, und nicht müßig ist, dem tut eine trockene, heiße Temperatur ein gutes Teil seiner Arbeit. „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut." Weniger Bezug auf charakteristische Eigentümlichkeiten des Heumonats nehmen folgende zwei Bauernregeln: „Reißt die Spinne ihr Netz entzwei, kommt ein Regen bald herbei." Ebenso dieser, der auf den Mondwechsel anspielt: „Winkt's beim Neumond her vom Pol, bringt es kühlen Regen wohl." Den eigentlichen — man möchte sagen „berufsmäßigen" — Charakter der Heumonats betont wieder folgender Reim: „Juli: Sonnenbrand gut für Leut und Land." Eine besondere Rolle spielen die Hundstage, d. h. die Tage, die im Zeichen des Sirius Hundssternes stehen, und gewöhnlich die größte Hitze des ganzen Jahres bringen. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Tage, schon ihrer abnormen Temperatur halber, freilich nicht. Jedoch ist auch ihnen hier und dort die eine oder andere Bauernregel gewidmet, wie die folgende: „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr, werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten." Hoffen wir also, daß in diesem Jahre die Hundstage recht klar und hell sind sowohl im Interesse guter Zeiten, als im Interesse der lieben Jugend, die ihre Ferienzeit hat, und aller derer, die sich eine Zeit der Erholung gönnen können.

Vermischtes.

— **Großväter im Hohenzollernhause seit 1701.** Seit Bestehen des Königreichs Preußen ist noch keinem der preußischen Könige in so jungen Jahren die Freude zu teil geworden, Großvater seines voraussichtlich zweitnächsten Nachfolgers zu werden, als unserem gegenwärtig regierenden im 47. Lebensjahre stehenden Kaiser. Einer der Könige, Friedrich Wilhelm I. (geb. 15. 8. 1688, gest. 31. 5. 1740), hatte bereits das Zeitliche gesegnet, als sein Enkel, der nachmalige König Friedrich Wilhelm II. am 25. 9. 1744 das Licht der Welt erblickte. König Friedrich II., der Große (geb. 24. 1. 1712, gest. 17. 8. 1786) und Friedrich Wilhelm IV. (geb. 15. 10. 1795, gest. 2. 1. 1861) hinterließen keine Leibeserben. König Friedrich Wilhelm II. (geb. 25. 9. 1744, gestorben 16. 11. 1797) war bei der Geburt des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm des IV. nahezu 51 Jahre alt und stand, als dessen ältester Bruder und Thronfolger, der nachmalige Kaiser und König Wilhelm I. am 22. 3. 1797 geboren wurde, bereits im 53., seinem letzten Lebensjahre. Der erste Preußenkönig Friedrich I. (geb. 22. 7. 1657, gest. 25. 2. 1713) war 54½ Jahre, als Friedrich der Große, sein Enkel, das Licht der Welt erblickte. Bei der Geburt des Kaisers und Königs Friedrich stand sein Großvater, König Friedrich Wilhelm III. (geb. 3. 8. 1770, gest. 7. 6. 1840) bereits im 61. Lebensjahre, und Kaiser und König Wilhelm I. (geb. 22. 3. 1797, gestorben 9. 3. 1888), damals noch Prinz-Regent von Preußen, war nahezu 62 Jahre alt, als er am 27. 1. 1859 durch die Geburt unseres jetzigen Kaisers dieselbe Freude erlebte, die am 4. ds. Monats seinem Enkel zuteil geworden ist. Kaiser und König Friedrich (geb. 18. 10. 1831, gestorben 15. 6. 1888) hatte bei der Geburt seines ältesten Enkels, des gegenwärtigen Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, des nunmehrigen glücklichen jungen Vaters (geb. 6. 5. 1882), das 50. Lebensjahr bereits überschritten.

Neueste Nachrichten.

* **Beuron**, 16. Juli. Der Kaiser übersandte soeben an Erzabt Placidus, aus Anlaß seines Ordensjubiläums, folgendes Handschreiben: „Hochwürdiger Herr Erzabt! Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Sie am 16. Juli d. Js. auf eine 50jährige Tätigkeit als Mitglied der Benediktiner-Genossenschaft zurückblicken können. Zu dieser seltenen Jubelfeier spreche ich Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch aus, indem ich Ihnen zugleich zum Zeichen meines unveränderten Wohlwollens meine Bronzebüste verleihe. In der Hoffnung, daß Gottes Güte Ihnen, hochwürdiger Herr Erzabt, vergönnen möge, noch manches Jahr mit segenbringendem Erfolge zu wirken, verbleibe ich Ihr wohlgeneiger Wilhelm I. R.

* **Rom**, 16. Juli. Ein von einem Trambahnzug der elektrischen Straßenbahn abgehängter, überfüllter Wagen, setzte sich aus unaufgeklärten Gründen gestern abend von der Haltestelle Frascati aus auf abschüssigem Terrain in rasende Bewegung und zertrümmerte bei der Villa Torlonia einen entgegenkommenden vollbesetzten Wagen. Ein Fahrgast ist tot, 60 sind verwundet, davon wurden 40 in hiesigen Hospitälern untergebracht.

* **Petersburg**, 16. Juli. Gestern abend wurde ein Zug der Srinowkabahn, der einen betrunkenen Soldaten überfahren hatte, von einer etwa 3000 Köpfe starken Menge überfallen, die die Schienen mit Schwellen verlegte und Stangen in die Räder der Lokomotive steckte. Die Reisenden flüchteten. Viele wurden verletzt. Die Menge bewarf den Zug mit Steinen. Eine Explosion auf der Lokomotive schüchterte sie kurze Zeit ein und veranlaßte sie zurückzuweichen. Bald aber drängte sie wieder heran, und verfolgte das flüchtende Zugpersonal, wobei sie das benachbarte Stationsgebäude bombardierte. Durch beschwichtigende Reden eines Arbeiters wurde die Menge schließlich beruhigt. — Auf der Güterstation der Nikolaibahn sind die Träger in den Ausstand getreten.

* **Washington**, 16. Juli. Die Republiken San Salvador und Guatemala haben beide die von den Vereinigten Staaten angebotene Vermittelung zur Begleichung ihrer Streitfragen angenommen.

* **New-York**, 16. Juli. Eine Drahtmeldung aus San Salvador vom 15. Juli besagt: Am 14. d. M. abends griff die Armee von San Salvador die guatemalanische bei Platana an. Die Guatemalaner verloren gegen 2000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Eine über Santa Fe eindringende guatemalanische Armee wurde zurückgeschlagen. — Der Präsident Bonilla von Honduras drahtete, Honduras habe nicht den Krieg erklärt.

Beim Baden gibt es keine größere Erfrischung als eine gründliche Abseifung mit der seit Jahren bewährten Myrrholin-Seife.

bewährteste Nahrung für Hufeke's Kindermehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Zum 15. Sept. oder 1. Oktober ein
Zweitmädchen
gesucht.
Frau Rechtsanwalt Koop.

Junges Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle auf halbe Tage.
Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Junges Mädchen
oder **Frau** auf die Vormittagsstunden für Hausarbeit gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
zur Aushülfe in kleinem Haushalt (3 Personen) auf sofort gesucht.
Näheres **Nordstraße 14.**

Tücht. Anstreicher-Gehülfe
auf sofort gesucht. **Joh. Tekamps.**

Durchaus tüchtiger
Möbelschreiner
sofort gesucht.
Albert Nehling,
Nobelstraße.

Für Viehmarkt **flotter**
Kellner
gesucht. **Jos. Temming,**
Rotenburg.

An ruhige Familie eine
Oberwohnung
von vier Räumen sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
nebst Werkstelle,
zu jedem Geschäft geeignet, per sofort zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

ff. neue holländische
Vollheringe
per Stück 10 Pfg.
empfiehlt
Franz Schöll.

Spielkarten
— wenig gebraucht — zu haben im **Café Monopol.**

Joh. Wilms, Bocholt,
Telephon 258,
en gros Baumaterialien-Handlung, en detail
empfiehlt sein reich assortiertes Lager in
Baumaterialien
als Flur- und Wandplatten in Ton und Mosaik;
ferner
glasierte Tonrohre, Tonschalen für Kuhtröge, Zementrohre, Schweinetröge, Eifeler Schleifsteine, freistehende Klosetts, Urinals und Aborttrichter in Steingut und Ton,
Ia. Lengericher und Beckumer Zement, Gyps, feuerfeste Steine und Schamotte, Treppenstufen aus Haustein, Terazzo und Zement,
Granitfensterbänke und Fußleisten aus Granit und Schiefer,
Ofenrohrsteine u. eiserne Schränke,
Dach- und Isolierpappe,
Benzin-Lack zum Streichen der feuchten Wände
zu den billigsten Tagespreisen.

Braut-Gebetbücher
in dauerhaften Einbänden
empfehlen
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Verkaufs-Anzeige.
Am **Dienstag, dem 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,** läßt Herr Bernh. Grotstabel, Sachsenstr., seinen am Rosenberg belegenen
Roggen, Hafer, Kartoffeln sowie die Nachweide,
ferner
1 Partie Schweine (3 Mon. alt), ca. 30 Hühner, 1 Dezimalwage, Leiterwagen, Pferdegeschirre, Egge und sonstige Ackergeräte
öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Sammelpunkt bei Grotstabel.
Posten bis inkl. 5 Mark sind sofort zu zahlen.
Th. Hidding
vorm. Vernier.

Hochelegante
Kinder-Anzüge
empfiehlt
Joh. B. Fisser.

Ordentliche, kräftige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Weseler Portland-Zement- und Tonwerke, Wesel.

Wer Stellung sucht,
verlange die „Deutsche Bakanzenpost" 256 Eßlingen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, gestern vormittag 11½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Wilhelm Leson

Adelheid geb. **Mispelkamp,**

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, im 31. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele der lieben Verstorbenen wird dem frommen Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern beim hl. Opfer empfohlen.

Bocholt, den 16 Juli 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet am Mittwoch morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche statt; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Eintrachtstr. 785/3) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen 11½ Uhr entschlief, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, unsere treue Mitarbeiterin

Ehefrau Wilh. Leson

Adelheid geb. **Mispelkamp,**

im 31. Lebensjahre.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 16. Juli 1906.

Die Schererinnen, Spulerinnen und Haspelerinnen der Spinnerei S. A. Weyl & Sohn.

Das Seelenamt findet am Mittwoch morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche statt; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Eintrachtstr. 785/3) aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meiner lieben Frau erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen, besonders den Kollegen des Werkmeister-Vereins und der Firma Johann Borgers unsern **herzlichsten Dank.**

Bocholt, den 17. Juli 1906.

Johann Wimberger und Sohn.

Die Verdingung

der Maurer- und Zimmerarbeiten zu dem Neubau eines Wohnhauses für Herrn Jos. Ellering

soll am **Freitag, dem 20. d. M., nachmittags 3 Uhr,** bei mir stattfinden.

Das Nähere ist hier einzusehen.

Bocholt, den 16. Juli 1906.

G. Rümping.

Bischof Johann Bernhard im Kulturkampf.

Erinnerungen von seinem früheren Kaplan, Pfarrer J. Schürmann-Duisburg.

Binnen wenigen Wochen die erste Auflage verkauft!

Zweite vermehrte Auflage.

Preis broschiert 1,20 Mk.

Der Westfälische Merkur schreibt u. a.: „Es sind Ruhmesblätter aus der Geschichte der Kirche, in denen die starke Bewegung der damaligen Zeit nachhallt und der heutigen Generation ins Gedächtnis ruft, wieviel Opfer der Glaube zu fordern vermag. Ausstattung und Preis ermöglichen die weiteste Verbreitung bei Klerus und Volk, denen dies Lebensbild eines für seine Kirche begeisterten Bischofs viel Erhebung und edle Freude bereiten wird.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.

Gemeindesparkasse Gladbeck i. Westf.

Einlagen werden mit 4% verzinst.

Einlagen, welche in den ersten 3 Werktagen eines Monats gemacht werden, werden noch vom 1. desselben Monats ab verzinst.

Die Kasse ist als mündelsicher anerkannt.

Einlagen können auch durch die Post gemacht werden.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein Geschäft von Markt-Osterstrassen-Ecke nach

Nordstrasse 4 (Viehstrasse)

gegenüber Herrn Uhrmacher **Klemens Kösters.**

Errichtete daselbst einen

hocheleganten Herren-Salon,

mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.

Indem ich der werten Kundschaft für das mir seit mehr als 34 Jahren geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Mit der Zusicherung sauberster und freundlichster Bedienung bitte ich um ferneren geneigten Zuspruch.

Bocholt, 17. Juli 1906. **Peter Rolf,**

Friseur.

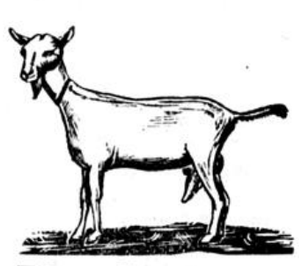
NB. Gleichzeitig empfehle mein bedeutend vergrössertes Lager in **Parfümerien, Bandagen. Artikeln für Kranken-, Schönheits-, Körper- und Gesundheitspflege.** Separater Verkaufsraum. Für Damen Damenbedienung

EINLADUNG

zur



I. Ziegen-Ausstellung



des Ziegenzuchtvereins Bocholt

auf dem Viehmarktplatze, am Montag, dem 23. Juli 1906.

Programm:

Morgens 8½ Uhr: **Aufstellung der Tiere.**

10 Uhr: **Anfang der Prämlierung.**

11½ Uhr: **Vorführung der prämierten Tiere.**

Hierauf: **Versammlung der Ehrenmitglieder mit Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrers von Renesse-Münster** im kleinen Saale der Rotenburg.

Während der Ausstellung: KONZERT,

bei ungünstiger Witterung im großen Saale der Rotenburg.

Es sind der Kommission 200 Mk. zur Verfügung gestellt, die Ziegen sind in 6 Klassen eingeteilt und werden zusammen 36 Preise verteilt. Die Ueberschüsse aus der Ausstellung werden auf die Preise verteilt werden.

Alle Ehrenmitglieder und Mitglieder haben bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte freien Zutritt.

Für Nichtmitglieder 20 Pfg. Entree.

Zum Schlusse findet ein Ziegenmarkt statt.

Wir bitten die Bürger Bocholts und Umgegend dem Verein ein wohlwollendes Interesse entgegen zu bringen und die Ausstellung zu besuchen.

Die Ausstellungs-Kommission.

Billigstes Angebot für Arbeiter.

Durch einen äußerst günstigen Gelegenheitskauf bin ich in der Lage,

mehrere hundert Pilothosen in uni, bedruckt und gerippt,

sowie einen großen Posten **Arbeiterhemden,** alles nur in bester Qualität, zu einem außerordentlich billigen, noch nie dagewesenen Preise verkaufen zu können.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich die noch vorhandenen

Sommer-Artikel

wegen vorgeschrittener Saison **zu bedeutend ermäßigten Preisen** verkaufe.

Langenbergstraße 6. Frau Theodor Tübing.

Zwangsversteigerung.

Am 18. Juli 1906,

vormittags 9½ Uhr beginnend, werde ich in dem Hause **Nordstr. 52** Ecke (Viehtor)

eine Partie Herren- u. Damen-Garderoben, Kleiderstoffe, Tuchreste, Wäsche und Kurzwaren, 1 Fahrrad, eine Ladentheke, verschiedene große Ladenregale, 1 Ofen, 1 Tisch und andere Sachen mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Buchholz,

Gerichtsvollzieher k. A.

Kontor und Lager,

ca. 200 □m groß, zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter **A. Z. 300** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Grundstück,

100—200 Ruten, an ausgebautem resp. festem Wege gelegen, als Baugrundstück für bessere Arbeiterwohnung **gesucht.**

Offerten mit Angabe der Lage und des billigsten Preises befördert die Exped. d. Bl. unter **D. H. 2500.**

Sommer-Ausverkauf!

Zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen verkaufen wir:

Kleidchen, Knabenblusen, Unterröcke, farbige Herrenoberhemden, Handschuhe, Strümpfe, Söckchen 2c.

Wäsche,

die durch Staub gelitten,

weit unter Preis.

A. & J. Spier,

Königstraße 4.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 18. Juli, nachmittags 5 anfangend, soll im Schaubezirke Werth die Isselschau abgehalten werden.

Die Räumungspflichtigen werden aufgefordert, vor dem Schautermine die Räumung zu bewirken, insbesondere soll Unkraut, Anlandungen und Versandungen sowie überhängendes Holz vollständig entfernt, auch soll jeder Räumungspflichtige oder dessen Stellvertreter im Termine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 28 des Isselschau-Reglements mit einer Polizeistrafe von 1 bis 15 Mark belegt, und außerdem wird die Herstellung des reglementsmäßigen Zustandes auf Kosten der Säumigen bewirkt.

Die Schau beginnt an der Brücke vor Werth.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Räumung vor dem Schautermine beendet sein muß, daß demnach Räumung während des Termins reglementswidrig und deshalb strafbar ist.

Bocholt, den 27. Juni 1906.

Der Amtmann:

J. V. **Lüffe.**

Verreise!

ab 1. Aug. auf 8 Wochen wegen einer militärischen Uebung.

Boers,

prakt. Zahnarzt.

Turnverein Bocholt.

Heute abend 9 Uhr:

Ausserordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zur event. Uebernahme des im Jahre 1907 stattfindenden Gauturnfestes.

Der Vorstand.

J. A.:

Boers.

Turnverein Phönix.

Heute fällt die Turnstunde aus, nächster Turnabend Freitag.

Der Vorstand.



Ca. 30 Vögel:

Wellensittiche, Bergfinken, Buchfinken, Hänflinge, Amseln

billig abzugeben. **Nordstraße 30.**

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin bester Ersatz für **Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Arbeiter

für Schlichterei gesucht.

Ludwig Schwartz, Spinnerei.

Mehrere tüchtige

Weber

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Wilh. Kayser & Co.

(vorm. **Gebr. Reygers**).

Selbstausgemachten

Honig

pr. Pfd. zu 80 Pfg.

empfiehlt

Café Kempers,

Ravardistraße.

Zu spät

ist niemals der Gebrauch der echten **Steckenpferd-Karbolteerschwefelseife** von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke „Steckenpferd" gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen 2c. a Stück 50 Pfg. bei

Geschw. Höpfner.

Wasche mit

LUPINS

wäscht am besten



Heute eintreffend:

Holl. Voll-Häringe

½ Dtzd. 45 Pfg.,

holl. Matjes-Häringe

½ Dtzd. 32 Pfg.

bei

Blömker.



Ein **Schwein,** 4½ Mon. alt, zu verkaufen.

Heinr. Messing,

Hochfeld 144 v.



Kl. schwarze Hündin

(mit weißen Pfoten)

entlaufen.

Abzugeben **Schanze 190.**